

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühren: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. —prechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die „Drestie“ in Athen.

Man schreibt aus Athen: Die Inszenierung von „Drestie“ im königlichen Theater, und in der neugriechischen Uebersetzung des Professor Sotiriadis, hat den Anstoß zu einer Bewegung gegeben, die im gebildeten Auslande ziemliches Aufsehen hervorgerufen würde. Professor Sotiriadis, geleiteter von Ruf, hatte sich zu seiner Uebersetzung selbstverständlich nicht der „Volksprache“, sondern der gebildeten neugriechischen Schrift- und Literatursprache bedient. Nichtsdestoweniger begann in Athen alsbald eine Auseinandersetzung darüber, ob die Uebersetzung der antiken Dramen in die neugriechische Sprache und namentlich ihre Aufführung in derselben vom „nationalen Standpunkte“ her zulässig sei. Einen sehr starken Impuls erhielt der Kampf gegen die geplante Aufführung durch den Universitätsprofessor Mistriotis, welcher in der Aula der Universität vor einer äußerst zahlreichen Zuhörerschaft eine flammende Rede gegen die Aufführung der „Drestie“ in moderner griechischer Sprache hielt, die Uebersetzung der Meisterwerke der griechischen Dramatiker als Entweihung der heiligsten Gütern der Nation erklärte. Professor Mistriotis ging in seiner Erregung so weit, die Uebersetzung der „Drestie“ als nicht minder frevelhaft zu erklären als die bekanntlich von der gesamten griechischen Kirche sowie von der überwiegenden Mehrheit der griechischen Bevölkerung perhorreszierte Uebersetzung der Evangelien in das Neugriechische. Seine Ausführungen wurden von den anwesenden Studenten mit lebhafter Zustimmung aufgenommen, worauf der Student Mistriotis mit der Versicherung, daß die hellenische Jugend die Entweihung hellenischer Sprache nicht dulden werde.

In einer unmittelbar danach abgehaltenen Studentenversammlung wurde ein provisorisches Komitee gewählt, um durch Schritte beim Direktor des königlichen Theaters, beim Minister des Innern und beim Polizeipräsidenten die Sistierung der Aufführung der „Drestie“ zu erwirken. Direktor Stephanos sagte der Studentendeputation, die Erfüllung ihres Begehrens sei unmöglich, sollten übrigens in der Uebersetzung Sotiriadis' einzelne nicht passende (der Volkssprache sich nähernde) Wendungen und Worte vorkommen, so würden dieselben bei der Textrevision geändert werden. Der Minister des Innern vermochte der Deputation die gewünschte Zusage gleichfalls nicht zu erteilen. Mit diesem Bescheide begab sich die Deputation zum Professor Mistriotis, der es jetzt doch für passend erachtete, den Studenten Mäßigung zu empfehlen. Unterdessen — es war Nacht geworden — hatten sich etwa 500 Studenten vor einem Kaffeehause versammelt und machten sich auf den Weg zum königlichen Theater, um dort zu demonstrieren und die Vorstellung zu verhindern, wurden aber vom Polizeipräsidenten, der ihnen entgegentrat, bewogen, auseinanderzugehen. Noch in der Nacht verbreiteten die Studenten einen bombastischen Aufruf an die Nation, sich gegen die Feinde ihrer Sprache und ihrer hellenischen Ideale zu erheben. Die erwartete Wirkung blieb allerdings aus. „Neon Asty“, das sich da wohl in Uebereinstimmung mit allen unbefangenen Urtheilenden befindet, betonte, weder das königliche, noch ein anderes Theater dürfe sich dem Terrorismus eines von einem Professor aufgehetzten Studentenkomitees unterwerfen, das Publikum wolle von solchen Treibern nichts wissen und die Universität müsse endlich aufhören, der Herd von Sezereien zu sein. Es ist allerdings nicht zu erwarten, daß die Bewegung, die von einem Teile der Presse unterstützt wird, so bald aufhören werde, zumal in der Studentenschaft ein angeblicher Ausspruch des greisen Deljannis verbreitet wird, wonach dieser sich als prinzipiellen Gegner derartiger Uebersetzungen erklärt hätte.

Eine Unterredung mit dem Fürsten von Bulgarien.

Der Berliner „Lokal-Anzeiger“ bringt eine Unterredung seines Berichterstatters mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Sofia. Der Berichterstatter schreibt u. a.: „In einer Privataudienz, zu welcher der Fürst mich geladen hatte, und in einem längerem Gespräche, das er nach dem sich an die Audienz schließenden Diner mit mir führte (das Thema „auswärtige Politik“ wurde an diesem Abende nicht berührt — auf ausdrücklichen Wunsch des Fürsten, der gleichzeitig veranlaßt hatte, daß sein Ministerpräsident General Petrov mir eine ausführliche mündliche Darlegung der politischen Situation gebe, die den Gegenstand meines nächsten Berichtes bilden wird), äußerte er sich mit großer Offenheit und ohne jede Empfindlichkeit oder gar Bitterkeit über die Mißverständnisse, denen seine Person und die Aufgabe, die ihm als dem Herrscher Bulgariens obliege, in vielen Kreisen Westeuropas ausgesetzt seien.

„Man ist sich“, das waren die Worte des Fürsten, „in Europa vor allem sehr wenig darüber klar, welchen demokratischen Charakter die Verfassung unseres Landes trägt, wie jeder Bulgare im Grunde seines Herzens demokratisch denkt und fühlt. Ich bin kein absoluter Monarch, kaum ein konstitutioneller, ich bin nicht viel mehr als der Präsident einer Republik. Deshalb besteht meine Tätigkeit auch hauptsächlich darin, dem Volke ein Förderer der Kultur, sein Lehrer und Erzieher zu sein. Und davon hat man im Auslande, glaube ich, wenig Vorstellung, ebenso wenig wie man bei Beurteilung meines Wirkens jemals ernstlich berücksichtigt hat, was ich auf diesem Gebiete in erstem Streben geleistet habe. Ich nehme einen guten Witz über mich, mag er in Wort oder Bild bestehen, nicht im mindesten übel, sondern amüsiere mich über einen solchen oft ausgezeichnet. Aber die Herren, die glauben, nur mit Bemerkungen solcher Art über das, was wir, die Bulgaren und ich, seit

Seuilleton.

Ausflug auf den St. Margaretenberg.

Von A. J. (Schluß.)

Diese Bilder ziehen so weiter an und vorüber. Wir verlassen den Fichtenwald, uns der Weg führt nunmehr durch einen Laubwald. Eine Stunde nach unserem Abgange von der Bahnstation Krainburg, wir erblicken, nachdem wir eine Wegbiegung gemacht, vor uns unser Ziel. Wir passieren die Ruine der ehemaligen St. Margaretenkirche, in deren Gittertore und Eidechsen hausen, und stehen vor dem Gittertore des Restaurationsgartens. „Entrée 20 Heller“, lesen wir an einer auf dem Gittertore befestigten Tafel. Also denn munter die Türe auf, wir betreten den Garten. In dem Gittertore erblickt sich der Bau (in dem am Sonntagnachmittagen immer reges Leben herrscht). Das ist dem Eigentümer dieses Sichabschließen vorzuziehen, denn freche Bursche hatten ihm den Garten betreten ist, in einer stillen Nacht in Flammen zu versetzen. Das Restaurationsgebäude (das Vereinshaus des St. Margaretenberges) selbst ist ganz eigentümlich geartet. Das Parterre mit dem Souterrain, ein gewöhnlicher Unterbau, das erste Stockwerk, fast aus Holz, über welchem ein blechernes, flaches Dach ruht, daselbst von zwei Seiten umgebenden Gänge knapp aufsteht.

Doch sehen wir uns früher den Hof an, den wir eben überschreiten. Schon von weitem hörten wir trotz des Sonntages lebhaftes Hin- und Herrücken von Brettern. Der uns nun in einer Hausväterchenmütze entgegentretende, freudliche, korpulente Herr (der Restaurateur) entpuppt sich als Entbehrlicher dieser Sonntagsruhe, doch indem er, lebhaft unseren Gruß erwidert, sein Köppi schwenkt, meint er auf unsere diesbezügliche scherzhafte Bemerkung: „Auf dem Berg da gibt's la Sünd!“ Uebrigens bereite er ja nur dem Hühnervolke ein schattiges Plätzchen mit ein paar Brettern und Fichtenästen — das wäre jedoch „Staatsnotwendigkeit!“

Ueber den Hof spazieren gravitatisch einige Hähne mit ihren zahlreichen Frauen, unbekümmert um den zwischen den Latten seines Stalles hervorlugenden Meister Reinecke. Herr R. unterhält in seinem Hofe einen förmlichen zoologischen Garten: einen Fuchs, einen Steinadler, eine italienische Ziege, welche der kleinen Ansiedlung zum Frühstück eine vorzügliche Milch liefert, ein Lämmlein, einen Kettenhund und ein Katzenpärchen, welches eben allerliebste spielt.

Mit freudigem Stolz zeigt uns Herr R. seinen von ihm selbst bebauten kleinen Gemüsegarten und den selbst gezogenen faustdicken „Münchener Bierrettig“.

Im Hause selbst, welches wir nun betreten, herrscht die größte Reinlichkeit. Ueber eine Treppe gelangen wir zum Salon (im Winter heizbar). Wir streben noch höher zur Aussichtswarte auf dem Dache; doch da haben wir die Rechnung ohne den Wirt gemacht. „Nichts da“, wehrt uns in seiner gewohnten Fürsorge Herr R., „zuerst ein Schnäpschen getrunken, dann schadet der Luftzug oben nicht!“ Lächelnd müssen wir uns dem Gestrengen fügen. Die Aussicht, die sich uns bietet, ist eine wahrhaft schöne. Im Westen winkt freundlich die Kirche von St. Jodoci (860 m) herunter; weiter im Nordwesten erhebt mächtig seine drei silberglänzenden Häupter der Triglav (2865 m); unser Blick schweift weiter gegen Welbes. In der Richtung Nordwest—Südost reihen sich Rücken an Rücken, Spitze an Spitze die Karawanken mit der Golica (1836 m), dem Stol (2239 m), der Krizka Gora oder Rukavica (1714 m), dem Storzic (2134 m) und der Zaplata (1854 m) mit dem Teufelsforste (Hudicov borst); im weiteren Verlaufe die Steiner- oder Sanntaler-alpen mit der Kanter Kočna (2541 m) und dem eigentlichen Grintavec (2559 m), dem Greben (2224 m), endlich, nach und nach sich senkend und in der Ebene verlaufend, der Kravec und die Krizka Planina. Unvergesslich bleibt uns hier der Anblick der während des Sonnenunterganges an einem klaren Spätherbst- oder Wintertage von einem rosenroten Schimmer überglänzten, bis zum Fuße beschneiten Bergriesen. Im Süden, scheinbar am Fuße des Groß-Gallenberges (671 m), erblicken wir gleich Kleinen, weißen Dominosteinchen die Häuserreihen der Stadt Laibach mit ihrem Wahrzeichen, dem Schloßberge. Zu unseren Füßen aber an dem blaugrünen Bande der Save, mit dem schneeweißen Flußsande, liegt malerisch die Stadt Krainburg, und auf der hinter derselben bis zu der Steinalpen- und Karawanken-Berglehne sich ausdehnenden Ebene ein Schachbrett von Wald-, Acker- und Wiesen-Flecken, wie von ungeschätzter gestreut, unzählige Kirchlein, Dörfer und mehrere Schlösser. Ein gutes Fernrohr steht uns zur Verfügung und rückt uns die ganze Landschaft näher. Es ist fast unglaublich, daß man von dieser verhältnismäßig geringen, freilich infolge ihrer Lage als Aussicht vorzüglich geeigneten Höhe eine Landschaft von etwa 1200 Quadratkilometern, das ist den ganzen Landstrich zwischen dem Triglav und Laibach, dann zwischen dem Storzic und den Bischoflacker Bergen, überblickt.

Leuchtung der Stadt 4500 K, Erhaltung der Straßen 2000 K, Reinigen der Straßen 480 K, Räumung des Reichs 200 K, Räumung des Schnees 500 K, Anschaffung des Eises 500 K, Reparaturen bei der Wasserleitung 200 K, Markthalle 60 K, verschiedene Steuern 900 K, Nachtwache 900 K, Heilungskosten der Armen 120 K, die Armen im Siedehaus „Na Marofu“ 1000 K, Begräbniskosten 200 K, der jährliche Beitrag der Krankenkasse 1680 K, verschiedene Remunerationen 500 K, Schule für Holzindustrie 100 K, Klöppelschule (Unterstützung) 100 K, Feuerwehrgesellschaften 100 K, 6 1/2% Amortisation der Anleihe 21.725 K, Reparaturen der Gemeindegebäude 2000 K, Ankauf von Realitäten 2000 K, außerordentliche Ausgaben 9877 K 20 h; Realschule (Gehalte der Lehrer, Heizung, Beleuchtung, Dotationen für die Kabinette usw.) 32.550 K. Hiemit betragen die Ausgaben 91.040 K 20 h, denen nur die Summe von 6109 K 20 h an Einnahmen gegenübersteht, woraus sich ein Defizit von 84.931 K ergibt. Zur Deckung dieses Defizits wurde beschlossen, die bisherige 50%ige Gemeindeumlage auf die direkten Steuern um weitere 50% zu erhöhen; von der Verzehrungssteuer wird, wie bisher, eine 15%ige Umlage eingehoben werden. Der Gemeinde stehen sehr wichtige und sehr notwendige Arbeiten, die keinen Aufschub mehr gestatten, bevor. Man denke nur an die Erbauung von Wohnhäusern für die Arbeiter, an die Kanalisation, an die Regulierung des Nitovabaches, an die Amortisation der infolge des Realschulbaues auf 335.000 K gestiegenen Gemeindefuld, lauter Dinge, welche die Gemeinde in der nächsten Zeit ihrer endgültigen Lösung wird zuführen müssen. — Zu Ende der Sitzung gestattete noch der Gemeinderat, daß den Pensionisten Franz Poliska und Anton Logar, je dem ein Betrag von 40 K aus der Stadtkasse auszufolgen sei, damit ihnen als Abgeordneten der Zbrianer Pensionisten ermöglicht werde, nach Wien zu reisen, um dort um eine Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser einzutreten und Seiner Majestät ein Bitte um Aufbesserung der Bezahlungen der Zbrianer Pensionisten zu unterbreiten. R.

(Warnung vor der Auswanderung.) Nach Mitteilungen, welche dem Ministerium des Innern zugeteilt sind, dürften in nächster Zeit vielleicht Anwerbungen österreichischer Landarbeiter für Yuktan (Mexiko) vorgenommen werden. Das Ministerium des Innern hat sich mit Rücksicht auf die äußerst ungünstigen klimatischen Verhältnisse auf der genannten Halbinsel, auf welcher speziell in diesem Jahre das gelbe Fieber in besonders heftiger Weise epidemisch aufgetreten ist, veranlaßt gesehen, vor der Auswanderung nach diesem Lande auf das eindringlichste zu warnen.

(Schwurgerichts-Verhandlungen.) Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn k. l. Oberlandesgerichtsrates Guido Schenck die Verhandlung gegen den 18 Jahre alten Maurer Paul Dratsler aus Mabeice, Gerichtsbezirk Krainburg, wegen Totschlages statt. Als Ankläger fungierte Herr k. l. Staatsanwalts-Substitut Doktor Anton Rogina, die Verteidigung führte Herr Dr. Karl Uhažizh. Am 6. September 1903 wurde unter dem 3.) bis 35 m steilen Abhänge am rechten Saveufer zwischen Mabeice und Prase die Leiche des Schmiedesohnes Johann Kumer aus Prase aufgefunden. Da am Vorabende zwischen den Burschen aus Mabeice und Prase, unter welchen sich auch Kumer befand, ein Kaufhandel entstanden war, wurde sogleich Kumers Tod damit in Verbindung gebracht. Dratsler gestand nun, am Vorabende mit einem Pfahle bewaffnet, einen Burschen aus Prase verfolgt zu haben, daß sich aber dieser gegen den steilen Abhang geflüchtet habe. Auf einmal sei am Abhang ein Geräusch entstanden, und als er an den Abhang gekommen sei, habe er niemanden mehr bemerkt. Laut ärztlichen Gutachtens hat Dratsler mit seinem Pfahle dem Kumer auf den Kopf geschlagen, worauf dieser, wahrscheinlich durch den Schlag betäubt, in den Abgrund stürzte. — Dratsler wurde zu vier Jahren schweren Kerlers mit einem Fasttage monatlich und hartem Lager sowie einsamer Absperrung in dunkler Zelle am 5. September jeden Strafjahres verurteilt.

(Nikoloseier.) Das morgen in den Kasino-Räumlichkeiten stattfindende Nikolofest zum Besten armer deutscher Kinder verspricht nach der glänzenden Ausstattung des großen Saales und den sonstigen umfassenden Vorbereitungen eine der gelungensten Veranstaltungen zu werden. Wie verlautet, sind von den zahlreichen ausgegebenen Einladungen so manche den Adressaten nicht zugekommen. Wer daher der Veranstaltung beiwohnen und noch keine Einladung zu diesem Zwecke erhalten hat, wolle sich an den Rechtsanwalt Herrn Dr. Ambrositsch wenden. Es herrscht keinerlei Toilettenzwang, im Gegenteil ist es wünschenswert, daß die Besucher in einfachem Straßenkleide erscheinen. Die Feier beginnt um 6 Uhr abends.

(Abgängig.) Der 10 Jahre alte Schultnabe Vladimir Mabič, wohnhaft Sallocherstraße Nr. 1, ist gestern nachmittags, angeblich, weil er ein schlechtes Schulzeugnis erhalten hatte, aus der Wohnung seiner Großeltern entflohen und dürfte sich nach Wien, wo sich seine Eltern befinden, begeben haben.

(Stimme aus dem Publikum.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Zugänge zum I. Staatsgymnasium befinden sich in einem miserablen Zustande. Außer dem Schulttoilette ist weder die Loman- noch die Koliseumgasse gereinigt, so daß die Schüler bei dem schlechten Wetter unbedingt Schaden an ihrer Gesundheit nehmen müssen.

(Ange schwem mter Kahn.) Vor kurzem wurde vom Herrn Michael Krieger in Gurkfeld ein 13-30 Meter langer und 1-84 Meter breiter Kahn vom Saveflusse angeschwemmt aufgefunden und geborgen. Der Kahn befindet sich bis zum Abholen durch den Eigentümer beim genannten Besitzer in Aufbewahrung.

(Trauung.) In Binkoci fand kürzlich die Trauung des Herrn Jovan Gjurič, Südbahningenieurs in Laibach, mit Fräulein Marie Jankovič statt.

(Schadenfeuer.) Am 24. November nachts brach in der Kutsche des Franz Orben in Potol, Gerichtsbezirk Treffen, auf eine bisher unaufgeklärte Weise ein Feuer aus, welches in der kürzesten Zeit das Wohngebäude einäscherte. Der Schaden beträgt ungefähr 400 K. Versichert war die Kutsche nicht.

(Krankensbewegung im Kaiser Franz Josefs-Spitale in Randia bei Rudolfswert.) Im abgelaufenen Monate wurden im Kaiser Franz Josefs-Spitale der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert 188 Kranke behandelt. Hievon wurden 65 geheilt, 36 gebessert und 6 ungeheilt entlassen. Zwei Personen sind gestorben; mithin verblieben mit l. b. M. noch 79 Kranke in der Behandlung. Im ganzen ergaben sich 2539 Verpflegungstage mit einer durchschnittlichen Verpflegungsdauer von 13-49 Tagen für einen Kranken.

(Unwetter in Gottschee.) Am 28. November tobte in Gottschee ein fürchterliches Unwetter; es ging ein heftiger Regenschauer nieder, den ein orkanartiger Wind so peitschte, daß weder Fenster noch Türen davor schützten. Das Gehen im Freien war nahezu unmöglich, von allen Dächern rasselten Ziegel und brachten das Leben in Gefahr. Die vor dem Bahnhofe aufgestapelten Bretterstöße des Herrn Tamburini wurden umgeworfen, einzelne Bretter bis 20 Meter weit geschleudert, beim Niederfallen gespalten und zu zwei Meter tief in die aufgeweichte Erde eingerammt, so daß das Bahngelände einer eigenen Ueberwachtung unterzogen werden mußte. Erst nachts gegen 11 Uhr legte sich der Sturm, der beträchtlichen Schaden verursachte.

(Renitenz bei einer Verhaftung.) Am 24. November ersuchte der Eisenbahnarbeiter Johann Mitkovič den Kauschler Valentin Ravnit in Wocheiner-Feststrij, ihm eine Zehntonnennote zu wechseln. Als Ravnit vier Guldenstücke aus der Tasche nahm, riß sie ihm Mitkovič aus der Hand, eilte ins Haus des Ravnit, entwendete dem dort wohnenden, zur Zeit schlafenden Arbeiter Johann Radošič aus der Westentasche ein Notizbuch und eine darin befindliche Zehntonnennote und begab sich dann in das Gasthaus des Michael Grobotel. Nachdem er dort eine Zeilang gezecht hatte, ging er ins Hotel der Bauunternehmung, wofür er aber von der mittlerweile verständigen Gendarmeriepatrouille betreten wurde. Mitkovič leistete der Aufforderung, mitzugeben, unweigerlich Folge. Vor dem Hotel aber ergriff er die Flucht, um freilich sofort eingeholt zu werden. Bei Anlegung der Schließkette setzte er einen berartigen Widerstand entgegen, daß er zu Boden geworfen werden mußte. Selbst dann schlug er mit den Füßen um sich, erfaßte auch mit der einen Hand die Schließkette und ließ sie erst aus, als er nach Anwendung einer zweiten Schließkette und Aufbietung aller Kraft überwältigt wurde. Mitkovič wurde dem Bezirksgerichte in Rabmannsdorf eingeliefert.

(Gefunden.) Der Gymnasialschüler August Mate, wohnhaft Petersstraße Nr. 32, fand gestern nachmittags in der Sternallee ein Geldtäschchen mit einem kleineren Geldebetrage.

(Nach Amerika.) Am 1. d. M. nachts sind vom Südbahnhofe aus 75 Personen nach Amerika abgereist.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Deutsche Bühne.) Gestern fand eine Wiederholung von Heuberger's reizvoller Operette „Der Opernball“ vor schwach besuchtem Hause statt. Die Vorstellung besetzte Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand mit höchstseiner Anwesenheit.

(Aus der deutschen Theaterkanglei.) Infolge Erkrankung des Opersängers Herrn Emil Schlegel wurde die für heute geplante Erstaufführung der Oper „Cavalleria rusticana“ auf Samstag verschoben. Dafür gelangt Suppés „Fatiniha“ zur Aufführung. Die Titelpartie befindet sich in den Händen des Fräuleins M. A. L., die übrigen Hauptrollen werden von Fräulein Henriette Zinsehofer sowie von den Herren Kühne, Mair und Lang gespielt.

(„Querretaro.“) Aus Linz wird berichtet: Landeshauptmann Dr. Ebenhoch hat ein Drama geschrieben: „Querretaro“, fünf dramatische Bilder aus der meritanischen Kaiser-Tragödie. Dasselbe behandelt Gefangennahme und Tod Mag' von Mexiko und ist frei nach historischen Quellen bearbeitet.

(Die Oper „Die versunkene Glocke“) von A. Davidov hatte bei ihrer am 28. v. M. in Petersburg erfolgten Uraufführung großen Beifall.

(Mascogni) hat sein neuestes Bühnenwerk, die Oper „Maria Antoinetta“, in sieben Bildern vollendet und mit der Direktion des Costanzi-Theaters in Rom die erste Aufführung für diese Spielzeit festgesetzt. Das Textbuch haben die Librettisten Giuseppe Giacomini und Luigi Illica geschrieben. „Maria Antoinetta“ zeigt nicht die Königin in historischer Treue. Die neue Oper ist mehr eine Aneinanderreihung musikalisch interpretierter Stimmungsbilder als ein musikalisches Drama.

Geschäftszeitung.

(k. l. Postsparkasse.) Im Monate November betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 68.990 K 50 h, im Schedverkehre 4.944.025 K 76 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 68.635 K 1 h, im Schedverkehre 2.471.092 K 73 h.

(Jahrmärkte in Rudolfswert.) Der am 1. d. M. in Rudolfswert abgehaltene Jahr- und Viehmarkt ließ gegen die sonstigen Nikolomärkte viel zu wünschen übrig.

Hauptsächlich trug daran die wegen der Schweinepest angeordnete Sperre der Ausfuhr von Schweinen aus dem Bezirke Rudolfswert, andererseits aber die überaus ungünstige Witterung die Schuld. Es regnete nicht nur tagsvorher, sondern auch am Markttag selbst in Strömen. Im ganzen wurden nur 200 Schweine, 500 Rinder und 60 Pferde aufgetrieben. Der Handel war flau, auch schöne Ochsen fanden keine Käufer, da keine Händler erschienen waren. Hingegen machten die Schnitt- und Manufakturwarenhändler brillante Geschäfte.

(Viehmärkte in Watsch.) Der am 30. November in Watsch abgehaltene Jahresviehmarkt (Andreasmarkt) war trotz der ungünstigen Witterung mit Vieh verschiedener Gattung sehr gut besetzt. Die Verkaufspreise hielten sich durchwegs sehr hoch; von mehreren fremden Viehhändlern wurden bedeutende Transporte erworben. Vieh lebhaft gestattete sich der Handel in Kleinvieh (Schafen usw.); hierin wurde ein großer Absatz erzielt. — Der am Samstag vorher in nämlichen Orte abgehaltene Flachsmarkt war auch von verschiedenen Flachsproduzenten sehr gut besetzt. Die ganze vorhandene Ware wurde von zwei Flachshändlern erworben und recht gut bezahlt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 2. Dezember. Die Berlesung des Einlaufes dauert bis dreiviertel drei Uhr. Der Präsident will hierauf den Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Dvorak, betreffend die Abänderung des § 14, zur Verhandlung bringen. Die Abgeordneten Groß und Göb protestieren gegen die geschäftsordnungswidrige Verhandlung dieses Dringlichkeitsantrages, weil derselbe Gegenstand auf der Tagesordnung des Hauses steht. Der Präsident weist den vom Abgeordneten Göb gemachten Vorwurf, daß er sich von den Jungtschechen einschüchtern lasse sowie den Vorwurf der Parteilichkeit zurück, beharrt auf seinem Entschlusse und erteilt (Anhaltende Protestrufe links.) Nachdem Dvorak die Dringlichkeit seines Antrages unter Hinweis auf die mißbräuchliche Anwendung des § 14 begründet hatte, will der Präsident die Beratung abbrechen. Das Haus beschloß jedoch über den Antrag Steinwenders die Fortsetzung der Debatte. — Erster Kontrarechner Abgeordneter Baza, erst böhmisch, dann deutsch sprechend, spricht sich für die gänzliche Aufhebung des § 14 und für die Ersetzung des Zentralismus durch den Föderalismus aus und erörtert eingehend die nationale Abgrenzung Böhmens. Nachdem Baza seine vierstündige Rede um sieben dreiviertel Uhr geschlossen hatte, wird die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

Ueberschwemmungen in Bosnien und der Hercegovina.

Sarajevo, 2. Dezember. Infolge des anhaltenden Regens ist fast im ganzen Lande Hochwasser eingetreten. In Tarnovo wurde die Brücke weggerissen. Die Praca-Brücke bei Jan-Praca wurde weggeschwemmt. Die Tabinja teilweise inunndiert. In der Bahnstrecke Namzablanica wurde der Bahnkörper in einer Ausdehnung von 130 Metern weggerissen. In Bišegrad befanden einzelne Häuser bedenkliche Risse. In der Bahnstrecke Mostar-Gabela wurde der Verkehr eingestellt. Das Hochwasser Marenca übersteigt die bisher bekannten Hochwasserstände.

Ostasien.

Köln, 2. Dezember. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Die Feindseligkeit der Koreaner gegen die Japaner nimmt in heftiger Weise zu, da die japanische Regierung fortfährt, in der südlichen Provinz von Korea Japaner anzusiedeln und Truppen nach den koreanischen Höhen zu bringen. Die Chinesen in der Mandchurerei zeigen gegen die Russen eine sehr feindselige Haltung. Es wird berichtet, daß russischen Offizieren und Soldaten von Chinesen im Gesicht gespien, den Truppen der Weg versperrt und ihren Pferden Sprenggeschosse unter die Beine geworfen wurden.

New York, 2. Dezember. „New York Herald“ meldet aus Valparaiso: Von zuverlässiger Seite wird berichtet, daß Japan die zwei chilenischen Kriegsschiffe, welche in England in Bau sind, angekauft habe.

Washington, 2. Dezember. Es verlautet, die Vereinigten Staaten werden möglicherweise Rußland den Plan nahe legen, die Frage der Räumung der Mandchurerei dem Haager Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Wien, 2. Dezember. (Ziehung der Türkenlose.) 600.000 Franken gewinnt Nr. 1.044.124, 60.000 Franken gewinnt Nr. 1.631.090, je 20.000 Franken gewinnen Nummer 80.809 und Nr. 519.498.

Budapest, 3. Dezember. Zehn sächsische Abgeordnete haben ihren Eintritt in die liberale Partei angemeldet.

Karlowitz, 2. Dezember. Mit Genehmigung Seiner Majestät hat der serbische Patriarch die im Vorjahre vertagte serbisch-griechisch-orientalische Synode für den 10ten Dezember einberufen. Den Hauptgegenstand der Synode bildet die Besetzung des serbischen Bischofsstuhles in Temesvar.

Sofia, 2. Dezember. Heute wiederholte sich das Erdbeben in Sofia in der Rilogegegend.

